

Das Ausland steht auf Bündnerfleisch

Während die Käseproduzenten unter dem starken Franken leiden, können die Bündnerfleischhersteller ihre Exportzahlen sogar vergrössern. Sie profitieren beim Einkauf von Rohstoffen vom Wechselkurs.

Von Jann Maissen

Chur. – Den Bündner Bergkäseproduzenten macht der starke Franken zu schaffen: 40 Prozent weniger Käse konnten sie gegenüber dem Vorjahr im Ausland absetzen (Ausgabe vom 5. April). Von einem solchen Effekt merkt man aber bei den Produzenten von Bündnerfleisch noch gar nichts. Im Gegenteil: Um 30 Prozent sind die Exportzahlen im vergangenen Jahr gestiegen, wie Andrea Mani, Präsident des Verbands Bündner Fleischfabrikanten, auf Anfrage sagte.

Das erstaunt nur auf den ersten Blick: Ein grosser Teil der zur Herstellung von Bündnerfleisch verwendeten Rohstoffe werden beispielsweise aus Südamerika importiert. Weil diese Einkäufe in Dollar abgewickelt werden, können die Produzenten vom starken Franken sogar profitieren und erhalten ihr Fleisch zu günstigeren Konditionen, wie Mani erklärte. «Einziger Kostenanteil bei der Verarbeitung bleibt hoch», so der Präsident.

Der Export ist insbesondere für die grossen Betriebe wichtig. Immerhin werden rund zwei Drittel der gesamten Bündnerfleischproduktion im Ausland verkauft. Kleine Betriebe dagegen exportieren oft kein Bündnerfleisch.

Churer Ärzte haben Habilitation erreicht

Chur. – Am Kantonsspital Graubünden sind zwei Fachärzte an der Universität Zürich habilitiert worden. Daniel R. Zwahlen, Chefarzt Radioonkologie, wurde bereits Mitte des letzten Jahres für das Lehrgebiet Radioonkologie/Strahlentherapie habilitiert, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Seine Forschungsschwerpunkte beleuchten die Behandlung von urologischen und gynäkologischen Tumoren mit einer sogenannten bildgeführten Brachytherapie.

Roger von Moos, Co-Chefarzt der Inneren Medizin und Leiter der Abteilung Onkologie/Hämatologie in Chur, wurde die Venia Legendi für das Lehrgebiet Medizinische Onkologie/Hämatologie auf Beginn des laufenden Frühjahrssemesters erteilt, wie es weiter heisst. (so)

Panini auf dem Schulhof, Panini am Tresen der Bar

Bis zum Anpfiff in Warschau dauert es noch zwei Monate. Für das italienische Verlagshaus Panini und Tausende von Bildchensammlern hat die Fussball-Europameisterschaft in Polen und der Ukraine aber längst begonnen.

Von Gion-Mattias Durband

Chur. – Alle zwei Jahre im Frühling ist es soweit. Lange bevor die Fussballnationen den Rasen betreten und dem Europa- oder Weltmeistertitel nachlaufen, beginnt bei Tausenden Sammlern die Jagd nach den Panini-Bildchen. 560 der farbigen Selbstklebebilder sind dieses Jahr nötig, um das Album für die am 8. Juni beginnende Europameisterschaft in Polen und in der Ukraine zu füllen.

Und in dieser Disziplin sind die Schweizer Weltmeister. 300 Millionen Bildchen sind in der Schweiz bei der Weltmeisterschaft in Südafrika vor zwei Jahren abgesetzt worden – pro Kopf mehr als in jedem anderen Land. Da spielt es auch keine Rolle, dass die «Nati» dieses Jahr nicht bei den Grossen mitspielen darf. Bei den Bildchen macht uns keiner was vor.

«Tüschla» und die Überraschung

Fast jeder fünfte Schweizer Haushalt führt gemäss Statistik eines der heuer violetten Alben, in welche Bilder von Spielern, Trainern, Stadien und Sammelbildmotiven eingeklebt werden wollen. In einem jener Haushalte lebt auch Elia. Vor Kurzem hat er seinen zwölften Geburtstag gefeiert und spielt in der U-12-Fussballauswahl vom Team Graubünden/Chur 97.

Die Sachen für ein in Trübbach im Kanton St. Gallen stattfindendes Turnier sind bereits gepackt, der Trainingsanzug angezogen. Mit dabei ist auch das violette Album und – in einer blechernen Süssigkeitendose – die «Doppelten»: jene Bildchen, von denen bereits ein identisches im Album klebt und die zum Tauschen gegen die fehlenden gebraucht werden. Die Bildchen hat er grösstenteils von seinen Freunden erhalten, zum Geburtstag, auf Wunsch.

Was macht die Faszination der Panini-Alben und des Sammelns aus? Es sei das Öffnen der Päckchen – zu je fünf Bildchen –, nicht zu wissen, was



Schon lange dabei: Elia sammelt Panini-Bilder, seit er vier Jahre alt ist.

Bilder Marco Hartmann

drin ist, sagt Elia. Aber wichtiger noch sei das «Tüschla», in der Schule, im Fussballklub. In seiner Klasse ist rund die Hälfte der Jungs mit von der Panini-Partie, wie er sagt. Die Mädchen nicht. Im Fussballklub «fast alle».

Mit dem Sammeln angefangen hat er bereits mit vier Jahren, in den Ferien, wie Elia erzählt. Der ältere Bruder war schuld. Seither geht das Spiel mit dem Panini-Album alle zwei Jahre von vorne los.

Panini und der Fussballgott

Auch Marco führt seit einigen Tagen das violette Album mit sich. Aber er tauscht nicht auf Schulhöfen, während der Pause oder auf Fussballplätzen nach dem Training – argwöhnische Blicke wären ihm gewiss. Seine «Doppelten» – rund 500 Stück in zwei Zigarettenschachteln – tauschen am Tresen den Besitzer, zwischen dem einen und dem anderen Schluck Bier.

Auch für den nach ersten Angaben «knapp 29-Jährigen» im schwarzen Kapuzenpullover ist es nicht die erste Bildchen-Saison. Zur Fussball-Weltmeisterschaft in Spanien 1982 hat der damals 13-Jährige in Cazis seinen ersten Panini-Band erstanden, «weil alle es gemacht haben», sagt Marco. Die lückenlose Sammlung vollständig beklebter Panini-Alben aller Meister-



Die «Doppelten» werden am Tresen getauscht: Marco sammelt die Panini-Bildchen unter anderem, um sich seine «Kindlichkeit ein Stück weit zu bewahren».

schaften ab 1982 lagert heute in Kartons.

Wer Marco nach den Gründen für seine Panini-Schwäche fragt, muss sich nicht mit profanen Antworten begnügen. Flugs wird es metaphysisch, der bekennende Atheist kommt auf Schicksal, Zufall und den Fussballgott zu sprechen – und schliesslich, wieder bei den Fussballbildchen angelangt, auf ein menschliches Bedürfnis: «Es geht auch darum, sich seine Kindlich-

keit ein Stück weit zu bewahren», sagt er, um einen Raum, in dem eben nicht Logik und Rationalität vorherrschen.

Letztlich aber sei die soziale Komponente am wichtigsten, so Marco. Alle zwei Jahre träfen sich «Leute mit einem ähnlich komischen Fetisch», um bei einem Bier Bildchen und auch mal dumme Scherze auszutauschen. «Chur ist klein, da mag man nicht die ganze Zeit mit den gleichen Leuten die gleichen Themen diskutieren.»

CONVIVENZA

Midadas e novs cumenzaments



Da Diana Jörg*

Igl è fantastic! Tut sa regenerescha, tut cumenza danovamain. Ils dis vegnan pli lungs, l'energia returna e tar mai crescha il plaschair da viver. E quai malgrà avair pers in'ura cun midar al temp da stad. Per la paja sent jau anc ils davos radis da sulegl, cura che jau ses a las 18.00 cun mes figl e mes un sin terrassa. Grondius! Ella è en ina giada da-

vent, la grevezza da l'enviern. La perioda stgira fa piazza a la glisch. Igl è finalmain puspè primavaira! Il temp da la ligerezza e dal chant dals utschels.

La vista en ils curtins enturn nossa abitaziun è in daletg! Las plantas n'han betg mo survegni brumbels ils ultims dis, mabain in vestgì alv. Ellas flureschan da nar. E cura che jau driz mia eglia da vers il Pizokel (damai en direcziun Brambrüesch), ma paran las plantas da feglia d'avair si ils emprims verdins. Finalmain returnan las colurs puspè!

En la stgaffa da vestgadira percunter vesi ora trist. Bler memia bler nair e grisch. Nua èn las colurs qua? E quai schebain che gist questa stagiun èn cotschen, oransch u in verd viv il hit. Bain cumbinà dastga er ina dunna da 47 onns

sa vestgir uschia, u betg? Damai: Viadora cun la vestgadira stgira e viaden cun ils tocs colorads!

In pau color faschess en sasez era bain al balcon. Qua regia anc adina ina tristezza invernala. Las ervas stuain nus remplazzar – restads èn mo pli stumbels brin grischs. Il grond bambus che nus avain tgirà cun gronda premura passa diesch onns ha gi sia davos'ura la fin da la stad passada. In'ortulana m'ha dilucidà ch'in bambus fetschia blers plaschairs als umans, ma che ses ciclus da vita sa serra suenter var diesch onns e ch'el moria. Era per ses grond vasch da flurs duvrain nus pia insatge nov.

La primavaira sveglia er anc in auter fenomen: il giavisch da sa midar. Ha quai ussa mo da far cun la primavaira u forsa dapli cun mia

vegliadetgna? Malgrà las prognosas pessimisticas e l'apocalipsa profetisada per ils 21 da december da quest onn sa drizza mia eglia da positivamain vers l'avegnir. Novas perspectivas èn pussaivlas. Pertge betg ristgar gist ussa dad ir ina nova via? Sche jau sun sincera, hai jau gia in pau anguscha da mo pensar londervi, ed jau hai er in zic tema da l'agen curaschi.

Co che tut quai sa sviluppa? Quai na sai jau betg. Nus vivain però mo ina giada e gia questa primavaira vegn a sa mussar tge vias che s'avran e tgeninas betg. Jau ma legrel!

*Diana Jörg è creschida si a Domat e viva oz a Cuira. Sia lingua materna è il rumantsch. Ella lavura sco redactura tar il «Regionaljournal Graubünden» da Schweizer Radio DRS a Cuira. Ella è maridada e mamma d'in figl creschi.

VOCABULARI

midada	= Veränderung
nov cumenzament	= Neuanfang
per la paja	= dafür
daletg	= Freude, Lust
brumbel	= Knospe
ils emprims verdins	= das erste Grün
invernal	= winterlich
erva	= Gras
stumbel	= Stummel
ortulana	= Gärtnerin
dilucidar	= erklären
vasch da flurs	= Blumentopf
avegnir	= Zukunft
avoir anguscha	= Angst haben
sa sviluppar	= sich entwickeln

Die Kolumne «Convivenza» erscheint in der Regel am Montag in der «Südostschweiz» und in der romanischen Tageszeitung «La Quotidiana». Unterstützt wird das Projekt von der romanischen Sprachorganisation Lia Rumantscha. Für Leserinnen und Leser, die nicht Romanisch verstehen, gibt es im Internet eine deutsche Übersetzung, und zwar unter www.suedostschweiz.ch/community/blogs/convivenza.

